Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 1. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich ausschl. Postbestellgebühr. | Leipzig, den 4. Januar 1906. | Anzeigen im „Korr." kosten: die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile. | 44. Jahrg.

Ueber die Taktik.

Mit der ersten Hälfte des Jahres 1906 vollendet der Verband das vierte Jahrzehnt seines Bestehens und gleichzeitig stehen die deutschen Buchdrucker am Ende des ersten Dezenniums der neuen Tarifgemeinschaft. Am 21. Februar 1896 ließ die Verbandsleitung aus taktischen Gründen von der Leipziger Mitgliedschaft die bekannte Resolution beschließen, welche zum Endziele haben sollte, die deutsche Kollegenschaft auf den Plan zu rufen, um durch ihre Einmütigkeit einen Druck auf die Prinzipale auszuüben und diese zu zwingen, mit der Gehilfenschaft an eine Neuregelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, an die Schaffung geordneter Zustände im Gewerbe heranzutreten. Mehr als je ist es da erforderlich, auf die geschichtlichen Unterlagen der Gewerkschaftsbewegung und speziell unsrer Organisation hinzuweisen, die kühle Ueberlegung nicht zu verlieren, sich von der Flut einer Gefühlspolitik und -taktik nicht forttragen zu lassen hinaus in das Meer gefährlichster Ungewißheit und öder theoretischer Spekulation, sondern zu beharren auf dem Boden jener Arbeit, die die unerläßliche Vorbedingung des kulturellen Aufstiegs der Arbeiterklasse involviert. In diesen Tagen haben wir alle zu beweisen, daß wir das verantwortungsvolle Erbe unsrer Vorkämpfer zu wahren wissen, sonst wäre der Verband nicht wert gewesen, jene Männer gehabt zu haben, die ihm seinen inneren Halt gegeben, die ihm ermöglichten, mehr und mehr zu einem allgemein geachteten Machtfaktor im Gewerbe zu werden.

Es ist momentan nicht unsre Aufgabe, dieses Jahrzehnt der Tarifgemeinschaft in seinen Kämpfen und Arbeiten an dem geistigen Auge des Lesers vorüberziehen zu lassen — dazu wird sich später Gelegenheit finden —, aber was notwendig ist, und wozu wohl die erste Nummer des „Korr." in diesem Jahre besonders geeignet ist es auszusprechen, das ist ein ernster Hinweis darauf, welchen großen Aufgaben wir in tariflicher Hinsicht in diesem Jahre entgegensehen, mit welchen bedeutungsvollen Arbeiten die Organisation in diesem Jahre zu rechnen hat. Dräuend ballen sich am politischen und sozialen Horizonte Deutschlands gewitterschwere Wolken zusammen, eine gewisse Erregung, eine lähmende Unsicherheit, täglich wechselnde Begriffe und Illusionen, ein unstetes Suchen und Tasten kennzeichnet die Lage in der Arbeiterschaft — und mitten in dieser Sturm- und Drangperiode steht der Verband der Deutschen Buchdrucker und formuliert seine Wünsche und Forderungen für eine Tarifbewegung! Es ist keine Kunst, in sogenannten ruhigen Zeiten das Verbandsschiff durch die Wellen zu steuern, aber in einer Zeit wie der gegenwärtigen muß der Steuermann seine Befähigung zur Lenkung des Verbandsschiffes beweisen, müssen die Schiffsleute mit eiserner Disziplin auf ihrem Posten stehen, darf sich keiner davor scheuen, von einer Sturzwelle getroffen zu werden, muß, das Auge auf den Kompaß gerichtet, der vorgeschriebene Kurs gesteuert werden, so lockende Gestade auch den Schiffer verführen könnten, vom Kurse abzuweichen und damit seiner Pflicht untreu zu werden.

Was aber für den Schiffer der Kompaß, das ist für eine so große Organisation wie die unsrige die Taktik. Und es ist daher durchaus nicht überflüssig, wenn wir in diesen Tagen, die so ungeheuer folgenschwer sich für uns gestalten können, die Frage stellen: Was ist Taktik? Im militärischen Sinne des Wortes verstehen wir darunter die Lehre von der Führung und dem Verhalten der Truppen auf dem Gefechtsfelde, die Kampfführungs-, die Kampfordnungskunst. Ist aber nur für das blutige Schlachtfeld eine Taktik erforderlich, oder ist eine solche nicht auch notwendig für alle Kämpfe und überall dort, wo auch nichtsoldatische Truppen in geschlossenen Kolonnen aufmarschieren und für ein Ziel oder um den Erfolg, den Sieg kämpfen?

Auch für die Kämpfe des Proletariats ist von jeher eine bestimmte Taktik als außerordentlich notwendig erkannt worden. Bebel sagte einmal: „Die Taktik ist mir wichtiger als das Prinzip." Selbstverständlich will Bebel damit für die Kämpfe der Arbeiter nur die ungeheure Wichtigkeit der Taktik hervorgehoben und ihr die größte Beachtung gesichert wissen. Das ist um so unerläßlicher, je schwächer die eigne Position und je stärker diejenige des Gegners ist. Nicht das Draufgängertum ist das Entscheidende in allen Kämpfen — wenn ihm auch bisweilen kleinere oder vorübergehende Erfolge beschieden sein mögen —, sondern eine Taktik, welche alle maßgebenden Kräfte sammeln und in ihrer Geschlossenheit zu dem entscheidenden Stoße ausholen läßt. Man braucht sich dabei nicht den mechanischen Begriffen einer militärischen Aktion unterstellen; man kann das schon deshalb nicht, weil in den wirtschaftlichen Kämpfen der Arbeiter, z. B. in der Gewerkschaftsbewegung, das Ziel zunächst nur auf Teilerfolge gerichtet ist, während eine für den männermordenden Krieg zur Anwendung gelangende Taktik die Vernichtung des Gegners zur Voraussetzung und zum Zwecke hat. Aber immerhin ist die Taktik dort, wo man mit Massen ein Ziel zu erreichen sucht, die Vorbedingung des Erfolges.

Man könnte uns der Diktatur beschuldigen, wenn wir in den wirtschaftlichen Kämpfen der Massen diese ohne weiteres auf die Taktik ihrer Führer verpflichtet wissen wollen. Aber es ist ein Unterschied zwischen der Taktik, welche in ihrer mehr prinzipiellen Bedeutung in einem demokratischen Gemeinwesen — und das sind die Gewerkschaften — von diesem für alle bindend beschlossen wird, und jener Taktik, die mit den Einzelheiten des Kampfes selbst zu rechnen hat. Hier können auch die Gewerkschaften keine Taktik im voraus beschließen, weil sonst dieses Wort ja jeden Sinn und Inhalt verlieren und zu einer gedankenlosen Redensart herabsinken müßte. Die Taktik ist eben kein Gegenstand, den jeder nach Belieben handhaben kann, sie ist abhängig von allen Veränderungen und Verschiebungen des Gefechtsfeldes, nicht zum wenigsten auch von der gegnerischen Taktik, von rein praktischen Dingen, wie auch von einer Reihe ganz undefinierbarer Imponderabilien. Die praktische Anwendung der tausend Einflüssen unterworfenen Taktik bei einer Bewegung kann daher niemals Sache der Massen, sondern muß Sache ihrer Führer sein. Das Wort Disziplin ist daher nichts weiter als der Ausdruck williger Unterordnung, des Sichfügens unter die Kampfordnung, der Verzicht auf den Sonderwillen und die eigne Bestimmung für die maßgebende Taktik — im Kampfe selbst.

Und die Taktik im Kampfe selbst ist das Ausschlaggebende. Hier demaskiert auch der Gegner seine Geschütze, hier bringt jeder Tag neue, unerwartete Situationen, hier hängt von der Entschließung einer Minute oft der Ausgang des ganzen Feldzuges ab. Wie schön werden da oft die wohlerwogensten Pläne über den Haufen geworfen, und wie drastisch lehrt hier die Erfahrung, daß im Kampfe selbst erst die Taktik geboren wird! Tagtäglich lehrt uns das Leben, daß die unvorhergesehenen Erscheinungen die häufigsten sind — und nicht zuletzt können wir dies bei den Lohnbewegungen der Arbeiter und deren vielfach beobachtetem Verlaufe und Ausgange konstatieren.

Es gibt keinen einsichtigen Kollegen, der nicht begreifen wird, daß auch bei den Arbeiten und den Bestrebungen der deutschen organisierten Buchdruckergehilfen die Taktik keine untergeordnete Rolle spielen darf. Im täglichen Verlaufe unsrer Organisationsarbeit schon drängt sich diese Tatsache auf. Um wie viel mehr muß dies der Fall sein, wenn diese über das ganze Reich zerstreuten Massen mit ihren unterschiedlichen geistigen, sozialen und politischen Anschauungen, mit ihren divergierenden persönlichen Verhältnissen, wenn hier alt und jung, erfahren und unerfahren im Leben, zum Zwecke eines einheitlichen Handelns mobilisiert werden muß, wenn die Taktik einer Organisation an all diesen Tatsachen nicht ignorierend vorüberschreiten darf, ja geradezu sie mit zur Grundlage ihrer Taktik zu machen gezwungen ist! Wie viele psychische Feinheiten und Intimitäten bloß verschwinden nicht in den allgemeinen Umrissen der Verbandstaktik, um in entscheidendem Momente sich für diese recht fühlbar zu machen! Je größer eine Organisation, je vielgestaltiger ihre Aufgaben, desto schwieriger und verantwortlicher gestaltet sich auch ihre Taktik. Ja, es erfordert schon die Taktik, diese Verhältnisse nicht öffentlich zu behandeln. Wer uns in Gedanken zu folgen willens ist, wird dies zugeben müssen.

Darüber kann kein Zweifel bestehen — und wir wiederholen bei dieser passenden Gelegenheit oft Gesagtes —, daß eine Schwäche der Arbeiterorganisationen darin besteht, ihre Taktik quasi auf öffentlichem Markte auskramen zu müssen. Mit an Selbstzerfleischung grenzender Offenheit erörtern die Arbeiter die Praxis ihrer Kampftaktik direkt vor den Augen und Ohren der Gegner und wundern sich dann, wenn diese im geheimen zum Gegenschlage ausholen und in einer die Arbeiter dann verblüffenden Präzision den Angriff abzuschlagen wissen. Dann kommt alle Einsicht zu spät. Viel schwerwiegender noch muß es zum Nachteile der Arbeiter in die Wagschale fallen, wenn sie über bloße theoretische Erörterungen hinaus für das Erreichen positiver materieller Erfolge eine für die Praxis geltende Taktik zum Gegenstande andauernder öffentlicher Diskussionen machen. Darüber sind wir uns wohl alle einig, aber es fehlt am Danachhandeln. Man geht nur zu oft von der falschen Voraussetzung aus, daß um so mehr erreicht werde, in je breiterm Bette der Strom der öffentlichen Diskussion dahinrausche, während man damit nur eine gewisse Erregung erzeugt oder gar den gewerblichen Scharfmachern direkt in die Hände arbeitet. Die Prinzipalität dagegen hüllt sich bezüglich ihres Standpunktes der Gehilfen-

schaft gegenüber — soweit pekuniäre Gesichtspunkte in Frage kommen — in eisiges Schweigen, damit ein Beispiel bietend, wie das Wort Taktik nicht nur gesprochen, sondern auch verstanden und geübt sein will.

Wir glauben aber, daß die deutsche Gehilfenschaft bisher Lehrgeld genug bezahlt haben dürfte, um zu einer zweckmäßigeren Anwendung ihrer Taktik schreiten zu können. Ansätze dafür sind ja vorhanden. An einem klassischen Beispiele können wir studieren, wie es gemacht werden muß. Wir haben bereits im „Korr." in dieser Beziehung auf Oesterreich hingewiesen. Als im vorigen Jahre Ende Mai, also in einer Zeit, wo die gewerbliche Konjunktur bekanntlich nicht zu den besten des Jahres zu zählen pflegt, die Tarifverhandlungen in Oesterreich scheiterten, hätte eine unruhige, der Taktik der Führer gegenüber sich disziplinlos verhaltende Gehilfenschaft die Organisation in die unheilvollsten Situationen stürzen können, um schließlich für diese Verachtung der Taktik doch die Führer verantwortlich zu machen. Der Ausgang eines Streiks unserer österreichischen Kollegen wäre im Sommer 1905 nicht abzusehen gewesen — daß er mit den opferlosen materiellen Erfolgen der Tarifverhandlungen im November geendet hätte, wird wohl schwerlich jemand behaupten wollen. Und wie wir schon oft gesagt haben, daß nicht die Gerechtigkeit der Arbeiterforderungen, sondern die objektiven Gesetze des Marktes — „da menschliche und moralische Ansprüche keinen kapitalistischen Marktwert haben" — maßgebend sind, so ging allem Anscheine nach auch die österreichische Gehilfenleitung von dieser nüchternen Erwägung aus und verlangte von den Kollegen die an die organisatorische Disziplin hohe Anforderungen stellende Taktik: „Gewehr bei Fuß!" Und wie prompt ist diesem Verlangen entsprochen worden! Einen langen Sommer hindurch bis in die späten Novembertage hinein stand die österreichische Gehilfenschaft in unerschütterlicher Einigkeit, der Taktik ihrer Führer Folge leistend, bis schließlich die Prinzipale einem solchen Willen, einer solch straffen Disziplin gerechte Zugeständnisse machen mußten. Wer da der Meinung sein wollte, daß dieses Verhalten unserer österreichischen Kollegen nicht einer bewundernswerten Selbstzucht zu danken gewesen, sondern auf einen Mangel an Kampfesmut zurückzuführen wäre, wird dadurch eines Bessern belehrt, daß, als abermals die Tarifverhandlungen scheiterten, wie mit einem Schlage diese selben Gehilfen mit der der Prinzipalität unangenehmsten Waffe, dem passiven Widerstande, einsetzten. Kurzum, ohne diese Taktik der Gehilfenleitung und ohne die Disziplin der Kollegen bei der Beachtung der empfohlenen Taktik würde vielleicht seit Monaten schon im österreichischen Buchdruckgewerbe alles drunter und drüber gehen und unsrer Tarifrevision dadurch ein wenig günstiger Eingang signalisiert worden sein.

Solcherart sind die Lehren, die wir auch bei unsrer Tarifarbeit zu beachten haben. Es genügt nicht, daß man im Augenblicke eine solche Taktik bewundert, sondern man muß sie im entscheidenden Momente üben. Um so mehr, als in diesem Jahre die deutsche Kollegenschaft bei der Vertretung ihrer materiellen Interessen gegenüber der Prinzipalität eines wohlerwogenen taktischen Vorgehens nicht entraten kann. Diese Erwägungen hatten ja schon den Verbandsvorstand auf der Dresdener Generalversammlung zu der kategorischen Erklärung bestimmt, daß bei der nächstjährigen Tarifrevision sich eine andre taktische Behandlung der ganzen Materie notwendig mache, als bisher dies geschehen sei. Diese Auffassung wurde auch von der Generalversammlung in vollem Umfange gebilligt, weil ja die Erfahrungen bei der letzten Tarifrevision drastisch genug waren. Man sah ein, daß eine planlose, jeder Einheitlichkeit entbehrende Antragstellung, deren Resultat manchmal selbst die Gehilfenvertreter erschauern machte, gerade das Gegenteil von dem bezwecken müsse, was man erreichen wolle. Wie sie die allgemeine Taktik für die bevorstehende Tarifrevision gehandhabt wissen will, gab die Generalversammlung mit der Annahme der vom Verbandsvorstande gestellten Resolution Ausdruck:

Die Generalversammlung beauftragt die Gehilfenvertreter, zu gegebener Zeit bei dem Tarifausschusse den Antrag auf Revision des Tarifes zu stellen. Eingegangene Abänderungsvorschläge sind seitens der Kreisvertreter an den Verbandsvorstand einzusenden und durch eine einzuberufende Gauvorsteherkonferenz mit den Gehilfenvertretern und Vertretern der einzelnen Spezialbranchen zu prüfen und zusammenzustellen, und dann den tariftreuen Gehilfen an den Kreisvororten an einem Tage Bericht zu erstatten.

Damit ist für die Disziplin beobachtenden Mitgliederkreise die Richtschnur für ihr gegenwärtiges Handeln gegeben. Und zweifellos wird auch der Verbandsvorstand in Detailfragen den in Betracht kommenden Funktionären zweckdienliche Vorschläge unterbreiten. Was nun das Notwendigste, ist ein allseitiges Verständnis der Gesamtkollegenschaft für die in der Gegenwart zu beobachtende Taktik. Und zwar nicht allein im Sinne der obigen Resolution, sondern auch für die Unterfragen bei der Tarifrevision. Diese Detailfragen zu beachten ist gleich wichtig, weil z. B. jetzt schon bei der Redaktion zahlreiche Artikel liegen, welche mehr oder weniger die Tariffrage auf eigne Faust lösen.

Nun dünkt uns eine sich in diesen Details vergehende Diskussion nicht mit dem von uns erstandenen Begriffe „Taktik" identisch zu sein. Die Resolution der Dresdener Generalversammlung will solche Anträge nicht unterdrücken, aber sie will sie an die Gehilfenvertreter, nicht an den „Korr." geleitet wissen. Durch die breite Behandlung im „Korr." muß die Diskussion sich allmählich im Sande der Kleinigkeitskrämerei verlieren, ohne daß damit ein für uns erfolgreicher Verlauf der Tarifverhandlungen garantiert wäre. Es bleibt der Gehilfenschaft nichts weiter übrig — und mit dieser Tatsache muß sie rechnen —, als ihr Vertrauen bedingungslos in die Hände der leitenden Kreise zu legen. Glaubt man denn, die seit langer Zeit mit der Wahrnehmung der Interessen der Gesamtkollegenschaft betrauten Kollegen wüßten nicht ebenso gut wie die Betroffenen selbst, wo der Gehilfenschaft der Schuh drückt? Ist man nicht der Ueberzeugung, daß die Gehilfenführer alles nur Erdenkliche aufbieten würden, um unter Ausnutzung jedes Mauervorsprunges die Lebenshaltung, die Arbeitsbedingungen der Kollegen in die Höhe zu bringen? Es wird auch ohne detaillierte Behandlung im „Korr." keineswegs an genügenden Anträgen fehlen, da doch jede zu diesem Zwecke einberufene Versammlung Anträge stellen und diese dann dem Gehilfenvertreter übermitteln kann. Ja, wir sehen in einer gewissen Ausschaltung der Oeffentlichkeit — soweit der „Korr." in Frage kommt — sogar einen Vorteil für die Gehilfen, indem ihre Aussprache, ihre Begründung und ihre Antragstellung dadurch eine notwendige Ungezwungenheit erhält, eine freiere sein kann und dabei den gewollten Zweck doch erreicht. Man denke nur daran, daß in wenigen Wochen die „Sparten" ihre Kongresse abhalten und dort schon die aus dem Schoße der Maschinenmeister, Maschinensetzer, Korrektoren und Stereotypeure geborenen Spezialanträge gesichtet und beraten werden, und daß fernerhin für die mehr prinzipiellen, alle Gehilfen gleichmäßig berührenden Anträge weit mehr „die objektiven Gesetze des Marktes" und die Lage des Gewerbes als unsre Beschlußfassung und Antragstellung entscheidend sind.

Also, wie gesagt, die Taktik des Verbandes bei der diesjährigen Tarifrevision erfordert durchaus nicht einen Verzicht auf die gegenseitige Aussprache und die Begründung für die als notwendig erachtete Antragstellung. Die einzuberufende Gauvorsteherkonferenz mit den Gehilfenvertretern und den Vertretern der einzelnen Spezialbranchen wird den Kollegen wohl als genügender Vertretungskörper der Gehilfenschaft erscheinen, und sie wird dieser Konferenz das uneingeschränkte Vertrauen entgegenbringen, daß von ihr alles geschehen wird, um den Interessen der Gehilfen bei der Tarifrevision energisch dienen zu können. Und darin dürfte die Gehilfenschaft wohl auch einig sein, daß es weniger taktisches Geschick erfordert, Anträge zu stellen, als diese hinterher wirkungsvoll der Prinzipalität gegenüber persönlich zu vertreten. Soll dies aber zugunsten der Gehilfen mit dem nötigen taktischen Geschicke geschehen, so ist erforderlich, daß die Intentionen der Verbandsleitung in der Kollegenschaft ein verständnisvolles Echo finden, daß das gegenseitige Vertrauen in jedem Stadium der Tarifbewegung gewahrt bleibt und daß den Operationen der verantwortlichen Führer auf dem zerklüfteten Terrain der gewerblichen und organisatorischen Verhältnisse die taktische Bewegungsfreiheit gesichert ist.

Man hat oft für die kurzen, lakonischen Notizen der Redaktion im Briefkasten: „Aus taktischen Gründen abgelehnt", bei der Kollegenschaft nur Hohn oder Spott übrig gehabt, man hat entweder solche Ablehnungen mit einer der Redaktion unterschobenen persönlichen Animosität gegenüber dem Einsender in Verbindung gebracht oder in einer solchen Notiz nur eine Verlegenheitsausrede des Redakteurs erblickt. Wir hoffen jedoch, daß nach diesen Darlegungen in Kollegenkreisen erkannt wird, daß das Gesamtinteresse und die Taktik der Organisation wahrende Gesichtspunkte es sind, welche zur Ablehnung von Einsendungen zwingen. Vom persönlichen oder örtlichen Standpunkte aus mag das oft nicht gebilligt werden und daraus resultiert dann besagte Kritik, die leider nur zu oft auf die ganze Arbeit der Redaktion ausgedehnt wird. Wir wünschen, daß in allen diesen Fragen wir im Interesse des Verbandes in Zukunft besser verstanden werden, im andern Falle würde davon nur der Gegner den Profit haben.

* * *

Dank der steten Arbeit des Verbandes und seiner Fähigkeit, allen gegebenen Situationen gerecht zu werden, ist die berechtigte Erwartung auszusprechen, daß auch in dem begonnenen Jahre die der Organisation gestellten besonderen Aufgaben einer befriedigenden Lösung entgegengeführt werden. Daß mit den Veränderungen auf allen Gebieten, die unsre Arbeit berühren, die Organisation sich abfinden wird, unterliegt keinem Zweifel — ihre Geschichte beweist dies zur Evidenz. Darum hoffen wir auch, daß eine neue, in des Wortes verwegenster Bedeutung in die Augen springende Veränderung rein äußerlicher Natur von der Kollegenschaft objektiv gewürdigt wird. Und zwar betrifft diese Veränderung, wie Figura zeigt, den „Korrespondent". Es wird manchem unserer Leser gewissermaßen als pietätlos erscheinen, den alten „Correspondent" zugunsten des neuen „Korrespondent" aufgegeben zu haben. Aber wie der Augenschein lehrt, ist die nunmehr im Einverständnisse mit dem Zentralvorstande erzielte technische und textliche Einheitlichkeit einfach ein Gebot der Konsequenz, und dürfte das Aeußere des „Korr." dadurch nur gewonnen haben. Die neugewählte Borgis und Petit hat gegenüber der frühern Textschrift ebenfalls den Vorteil größerer Leserlichkeit und bedeutet eine wohltätige Entlastung der Sehnerven unserer Leser. Im übrigen ist die diesmalige Titeländerung nicht die erste seit dem Bestehen des „Korr.", sondern bereits die fünfte. Von 1863 bis 1865 zierten ein auf einem Globus stehender fackeltragender Gutenberg und zwei weibliche Figuren den Titel des „Korr.". Von 1866 bis 1867 trat eine Aenderung insofern ein, als eine andre Schrift gewählt wurde und eine im Vordergrunde einer Säulenhalle stehende Gutenbergbüste sowie mehrere geflügelte Figuren das Gewerbe versinnbildlichten. In den Jahren 1868 und 1869 trat abermals eine Schriftänderung ein, während alles allegorische Beiwerk beseitigt wurde. Von 1870 bis Ende 1905 bestand der bekannte Titel, der nunmehr, dem Zuge der Zeit folgend, dem „K" und einer modernen Schriftwahl weichen mußte. Die gleichzeitig damit eintretende Formatvergrößerung (die vierte Formatänderung seit 1863) wird nirgends als störend empfunden werden. Trotz seines neuen Gewandes wird der „Korr." der alte bleiben: der bewährte geistige Führer und Berater der Kollegenschaft, der Kämpfer für ein menschenwürdiges Dasein der deutschen Gehilfenschaft. Hier ist nicht die Form, sondern der Inhalt entscheidend, und von diesem Standpunkte aus wolle man dem alten Freunde der Kollegen auch die alten Sympathien bewahren.

Zur Merseburger Tarifbewegung.

Der Bericht in Nr. 146 des „Korr." über die am 2. Dezember in Merseburg abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung läßt erkennen, welch traurige Verhältnisse in puncto Tarif in den Merseburger Druckereien vorhanden waren, und wie notwendig es war, hier einmal die helfende und bessernde Hand anzulegen. Die Allgemeine Versammlung beauftragte unterzeichneten Gehilfenvertreter mit der Einberufung und Leitung von Druckereiversammlungen, um über geeignete Maßnahmen zur Erringung des Tarifes für die Merseburger Druckereien zu beraten. Dem ist inzwischen stattgegeben, und sollen hier kurz die dabei herausgekommenen Zugeständnisse Erwähnung finden. In der Druckerei des Kreisblattes (Inhaber Heine) wurde die volle tarifliche Bezahlung zugesichert, die schriftliche Bestätigung des Zugeständnisses befindet sich in den Händen des Unterzeichneten. Es kommen hier Aufbesserungen bis zu 4 Mk. pro Woche in Betracht. Leider konnte sich Herr Heine zur Reduzierung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde pro Tag nicht verstehen. Bei der Firma Blankenburg handelte es sich um Verkürzung der Arbeitszeit sowie um die Bezahlung der gesetzlichen Feiertage; bezüglich der erstern ist insoweit etwas erreicht worden, als von den in Betracht kommenden drei Stunden zwei als Ueberstunden entschädigt werden und die dritte durch früheres Aufhören am Sonnabend in Wegfall kommt. Die Bezahlung der Feiertage wurde den Kollegen schriftlich zugestanden. Die Bezahlung für Buchdrucker geht in dieser Druckerei von 23 Mk. an aufwärts. Leider muß hierbei gesagt werden, daß die Bezahlung der dort beschäftigten Hilfsarbeiter noch sehr zu wünschen übrig läßt. Bei der Firma Stollberg wurden dem Personale zwei Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche und 1 Mk. Lohnaufbesserung bewilligt; für weitere, auch nur einigermaßen befriedigende Zugeständnisse bezüglich der Bezahlung war der Chef nicht zu haben. (Die Bezahlung in dieser Druckerei bewegt sich von 15 Mk. aufwärts bis 24 Mk.) Die Firma Rösner, in welcher die Verhältnisse mit Ausnahme der Einhaltung der Lehrlingsskala dem Tarife entsprechen, konnte sich, obwohl ihr eine Uebergangszeit bezüglich der Lehrlinge in Aussicht gestellt war, leider noch nicht zur schriftlichen Anerkennung des Tarifes verstehen. Die bei der Firma Görling — dank der Einmütigkeit des Personales — errungenen Positionen sind bereits in Nr. 146 des „Korr." geschildert. Alles in allem genommen, beweisen die erzielten Erfolge, daß die Verhältnisse in unserm Gewerbe in Merseburg längst nicht mehr die traurigen wären, wenn sich die Kollegen dort schon des öftern einmal gerührt hätten; aber der Indifferentismus, die Interessellosigkeit der Kollegen feierten in Merseburg die größten Triumphe. Die Angst um die, ach, so „fette Pfründe" ließ jedes Solidaritätsgefühl, jede Regung von Mannesmut und Menschenwürde verdorren. Es war wirklich die allerhöchste Zeit, daß endlich einmal die Initiative ergriffen wurde, um die Merseburger Buchdrucker aus ihrer geradezu beispiellos dastehenden Lethargie zu erwecken. Und es ist die höchste Zeit, daß sich die dortigen Kollegen auf ihr Menschenrecht und ihre Menschenwürde besinnen, daß sie erkennen, wenn sie sich auf die Gunst und den „guten Willen" ihrer Prinzipale verlassen, sie verlassen genug sind. Wann endlich werden die Kollegen Merseburgs die Verpflichtung fühlen, sich eins zu wissen mit der Allgemeinheit, einzutreten mit aller Energie, wenn es sein muß mit Einsetzung der ganzen Existenz für Besserung im gewerblichen Arbeitsverhältnisse? Und wann endlich werden die Merseburger Buchdrucker die verdammte Pflicht und Schuldigkeit in sich fühlen, sich solidarisch zu erklären mit demjenigen, dem seine Arbeitskraft, sein einziges Kapital, das Produkt seiner Hände Arbeit noch etwas gilt, der es nicht um jeden Preis, um jeden Dubeldei an den Mann bringt zum Fluche und Schaden des ganzen Gewerbes? Seht hin auf die bestehenden traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse, habt acht auf die noch drohenden Bedrückungen und Belastungen des arbeitenden Volkes, und dann fragt euch selbst, ob es noch anständig zu nennen ist, sich immerwährend weit ab vom Schusse zu halten, sich immer von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen zu lassen, nur immer zu ernten, wo andere säen! Stelle jeder Kollege Merseburgs sein ganzes Können in den Dienst der guten Sache, fühle ein jeder die dringende Verpflichtung in sich, das jetzt Erreichte nicht nur zu halten, sondern noch zu verbessern, um so die Verhältnisse in den Druckereien Merseburgs mehr und mehr den tariflichen Verhältnissen näher zu bringen — zu seinem eignen Besten, zum Wohle seiner Angehörigen und nicht zum Schaden des gesamten Berufes. Verfährt ein jeder so, wie angedeutet, dann wird in kurzer Zeit Merseburg in tariflicher Beziehung nicht mehr als einer der dunkelsten Orte im ganzen VI. Tarifkreise zu gelten haben.

Erwähnt mag noch werden, daß schon seit einiger Zeit von Halle bzw. vom Tarifamte aus Schritte in die Wege geleitet wurden, um von andrer Seite einen Einfluß auf die tariffeindliche Haltung der Merseburger Prinzipale auszuüben. So wurden u. a. an sämtliche in Merseburg ihren Sitz habenden Behörden Petitionen gesandt, in welchen um Ueberweisung der Druckarbeiten dieser Behörden an tariftreue Druckereien gebeten wurde. Leider hat keine der Petitionen den gehofften Erfolg gehabt. Die Beachtung und Unterstützung, die unsre Tarifgemeinschaft seitens vieler staatlicher und kommunaler Behörden gefunden hat, war bei den in Frage kommenden Merseburger Verwaltungen nicht zu finden. So antwortete z. B. der Generaldirektor der Provinzialstädtefeuersozietät der Provinz Sachsen, Sitz Merseburg, folgendes: „Auf die Petition wegen Vergebung von amtlichen Druckarbeiten an tariftreue Druckereien vom 17. Juli d. J. wird ergebenst erwidert, daß die hiesigen Druckereien, welche die Druckarbeiten für die meiner Leitung unterstellte Sozietät besorgen, ihren Betrieb teilweise auf die von dieser Anstalt zu erwartenden Aufträge hin eingerichtet haben, und es für diese Druckereien sehr hart sein würde, wenn man ihnen die Druckarbeiten entziehen wollte. Ganz würde dies ohnehin nicht möglich sein, da die Sozietät bei manchen Aufträgen auf die einheimischen Druckereien und deren guten Willen angewiesen ist. Inzwischen werden Ihre Ausführungen in sorgfältige Erwägung gezogen werden. Sollten sich bei der Vergebung von Arbeiten an die tariftreuen Druckereien besondere Vorteile (!!) ergeben, so würde schließlich die Rücksichtnahme auf die hiesigen Druckereien in Fortfall kommen müssen". Kommentar überflüssig!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Ein Denkmal der Schande!

Als Unterzeichneter am 7. Dezember die Druckereiversammlung der Firma Stollberg geschlossen hatte, konnte sich der aus Berlin herbeigerufene (zu welchem Zwecke, ist mir bis heute noch nicht recht klar geworden) Zentralverwalter des Gutenbergbundes, Herr Janson, nicht enthalten, die anwesenden Kollegen zu einem dreifachen Hoch auf die Einigkeit der Kollegen beim Vorgehen für den Tarif auszubringen. Die anwesenden Vorstandsmitglieder des Bundes aus Halle, der Unterzeichnete und der mitanwesende Gauvorsteher des Gaues An der Saale riefen begeistert mit, waren sie sich doch alle einig in der Beschreitung der vom Unterzeichneten vorgeschlagenen Wege zur Erringung der Anerkennung des Tarifes in genannter Druckerei. Laut und brausend klang das Hoch, ein schönes Zeichen kollegialen Einverständnisses. Befriedigt eilten wir nach dem Bahnhofe, um den Zug nach Halle noch zu erreichen, um hier nun der Dinge zu warten, die am Sonnabend kommen sollten. Und sie kamen auch, diese Dinge, die man nicht für möglich gehalten hätte, und die man als das bezeichnen muß, was sie sind: Ein Denkmal der Schande für die bei Stollberg stehenden Mitglieder des Gutenbergbundes. Bewußt der Tragweite dieser Worte werden sie niedergeschrieben, weil sie nicht anders zu schreiben sind für ein Verhalten, wie es erbärmlicher, wie es trauriger nicht gedacht werden kann. Den Beweis für die Berechtigung meiner Ausdrucksweise werde ich führen. In der beschließenden Druckereiversammlung wurde eine viergliedrige Kommission gewählt; dieselbe bestand aus einem Verbändler, einem Bündler, einem Unorganisierten und einem Prinzipalskassenmitgliede. Die Ausarbeitung des Zirkulars, in welchem das Personal seine Wünsche (beileibe nicht Forderungen; dieser Ausdruck wurde gar arg beanstandet!) dem Prinzipale vortrug, und welches von 30 Kollegen (von etwa 34 Beschäftigten) unterschrieben wurde, blieb dem Verbändler überlassen. Die Kommission wurde vorstellig, überreichte das Schriftstück und erhielt die oben angeführten Zugeständnisse von zwei Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche und 1 Mk. Lohnaufbesserung. Gleichzeitig ersuchte der Herr Chef die sämtlichen Gehilfen seiner Druckerei, sich bis 5 Uhr zu erklären (die erste Unterredung fand 1/2 3 Uhr statt), ob sie mit den gemachten Zugeständnissen zufrieden wären. Zwei Stunden weniger Arbeit und 1 Mk. mehr Lohn! Aber natürlich! „Küß' die Hand, euer Gnaden!" Freude herrschte in Trojas — pardon — Stollbergs Hallen! Das war ja beinahe zu viel des Guten, und nicht verstehen konnte man es, wie sich da die in Frage kommenden sechs Verbändler noch Bedenkzeit bis Montag ausbitten konnten. Die Antwort des gestrengen Chefs auf das disziplinarische Verhalten unserer Mitglieder erfolgte am Abend desselbigen Tages, nämlich: die Kündigung der Verbandsmitglieder durch seinen getreuen Ekkehardt (lies Heinicke). Die Kollegen haben inzwischen das Geschäft verlassen, nur der nicht gekündigte Maschinenmeister P. Engelhardt verfiel den Lockungen des Prinzipals und blieb stehen, worauf er sofort als Mitglied gestrichen wurde. Und nun kommt der springende Punkt. Gemeinsam war das ganze Vorgehen in die Wege geleitet, gemeinsam wurde die Kommission vorstellig — und widerspruchslos, ohne nur ein einziges Wort der Entrüstung zu finden, ließ man es geschehen, daß die Verbändler gekündigt wurden, gekündigt wurden, weil ihnen die gemachten Zugeständnisse zu minimal erschienen bzw. weil sie sich Bedenkzeit bis Montag erbaten. Pfui Teufel noch einmal über solche Mannesseelen! Noch klang brausend das Hoch auf die Einigkeit von der Donnerstagsversammlungs in meinen Ohren, leider aber nur als Hohngeschrei auf die Solidaritätsbetätigung der bei Stollberg stehenden Gutenbergbündler! Doch es sollte noch viel besser kommen. Gelegentlich meines Besuchs in Merseburg am Montag nach jenem Sonnabende wurde mir die ungeheuerliche Tatsache mitgeteilt, daß am Sonnabend, also am Tage der Kündigung der Verbandsmitglieder, der Gutenbergbund in Merseburg eine Versammlung hatte, in welcher beschlossen wurde: Sollten aus dem Vorgehen für den Tarif bei Stollberg Kündigungen für seine Mitglieder eintreten, so würde man das als Maßregelung betrachten und den Betroffenen solidarisch zur Seite stehen.

Unglaublich, ja ungeheuerlich erschien mir diese Mitteilung, und doch sollte sie tags darauf durch den Kassierer des Bundes in Merseburg, Herrn Kilian, vollinhaltlich ihre Bestätigung finden. Am Dienstag, den 12. Dezember, fand hier in Halle eine Unterredung des Bezirksvorstehers und des Ortsvorsitzenden des Bundes (Westram und Silex) mit Herrn Kilian und des Unterzeichneten statt. Im Verlaufe der Unterredung, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, teilte Herr Kilian ebenfalls die Ungeheuerlichkeit wörtlich wie oben mit. Mit der Konstatierung dieser Tatsache dürften sich die bei Stollberg im Bunde organisierten Buchdrucker das Urteil selbst gesprochen und sich nunmehr in die Reihen derjenigen begeben haben, die wohl noch mit Namen zu bezeichnen wären, die aber bei den hierzulande herrschenden Justizverhältnissen gesundheitshalber lieber nicht niedergeschrieben werden. Für diese Elemente trifft das Wort Schillers nicht zu: „Rechte, die man an sich selbst achtet, kann man an anderen nicht mit Füßen treten sehen". Die Bündler bei Stollberg haben den Beweis vom Gegenteile erbracht und damit sich selbst gerichtet. Zur Ehre der beiden Bundesvorstandsmitglieder Westram und Silex sei gesagt, daß sie ebenfalls ganz entschieden das Verhalten ihrer Mitglieder bei Stollberg geißelten und Herrn Kilian manches bittere Wort mit auf den Heimweg gaben.

Durch persönliche Rücksprache mit Herrn Stollberg, — einem Prinzipale, wie wir ihn uns nicht wünschten — gelang es dem Unterzeichneten in Gemeinschaft mit dem Gauverwalter Ohls, genanntem Herrn eine starke Animosität gegen unsre Organisation nachzuweisen. In die Enge getrieben, erklärte er, selbst wenn die Verbandsmitglieder gleich den anderen Gehilfen mit den Zugeständnissen zufrieden wären, blieben die Kündigungen aufrecht. Das genügt uns, Herr Stollberg in Merseburg an der Saale!

Alles in allem genommen, sind die Verhältnisse in Merseburg einen guten Schritt vorwärts gekommen. Wenn auch wieder in Erscheinung trat, daß der Verband die Kosten der Bewegung an Geld und Existenzen trug und noch zu tragen hat, so soll uns das durchaus nicht abhalten, auch für die Zukunft ein aufmerksames Auge auf Merseburgs Druckereien zu haben.

Halle a. S. Hugo König.

Korrespondenzen.

F. **Frankfurt** a. M. (Bericht der Mitgliederversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) Eingangs der Tagesordnung berichtete der Vorsitzende in ausführlicher Weise über das Zustandekommen des Tarifschiedsgerichtes der vereinigten Frankfurt-Offenbacher Schriftgießereibesitzer und deren Gehilfen. Die Eröffnung fand am 28. November in den neuen Räumen des Gewerbegerichtes unter Beisein fast aller Herren Prinzipale sowie einer großen Anzahl von Gehilfen statt. Herr Stadtrat H. Flinsch hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, betonend, daß dieses Institut kein Streitgericht, sondern im wahren Sinne ein Schiedsgericht werden solle, und daß durch dieses Institut das Gewerbe einen ruhigen Aufschwung nehmen möge. Im Auftrage der Frankfurt-Offenbacher Gehilfenschaft sprach Kollege Dornis Herrn Stadtrat Flinsch den Dank aus für seine besondere Förderung um das Zustandekommen dieses Institutes. Schon lange wäre es das Bestreben der Gehilfen gewesen, ein solches zu schaffen, um dort alle Tarifstreitigkeiten zu regeln. Nachdem vor jetzt Jahresfrist die Herren Prinzipale ihre Zustimmung hierzu gegeben, dauerte es noch ein volles Jahr, bis die Vorarbeiten erledigt waren. Herrn Stadtrat H. Flinsch habe er (Redner) noch ersucht, dem Magistrate den Dank der Gehilfenschaft auszusprechen für die Bereitwilligkeit, mit welcher er uns die städtischen Lokale unentgeltlich für diesen Zweck zur Verfügung stellt. Verschiedene Anfragen einiger Kollegen über die vorgelegenen Streitfälle fanden durch Aufklärungen und Erläuterung der Gehilfenschiedsrichter Behrends und Althaus ihre Erledigung. Sodann pflichtete die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes bei, auch in diesem Jahre den zu Weihnachten arbeitslosen, ausgesteuerten und invaliden Kollegen eine Unterstützung zu gewähren, und zwar von der Ortskrankenkasse ausgesteuerten Kollegen 10 Mk., arbeitslosen und invaliden 5 Mk. Nachdem noch auf die am 13. Januar abzuhaltende Feier des neunten Stiftungsfestes in den Sälen des „Gewerkschaftshauses" hingewiesen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Kassel. Die Arbeitsverhältnisse im graphischen Gewerbe lassen in den letzten Monaten hierselbst nichts zu wünschen übrig, Konditionslose waren fast gar nicht mehr vorhanden. Ueberhaupt kann der Geschäftsgang im verflossenen Jahre als ein ziemlich guter bezeichnet werden, was wohl auf die gesteigerte Entwickelung der Industrie am hiesigen Orte zurückzuführen ist und wozu auch die im Spätsommer hier stattgefundene Jubiläumsausstellung etwas beitrug. Allerdings werden nun wie allerorten infolge der Annoncenabnahme und infolge der Fertigstellung und des Erscheinens des Kasseler Adreßbuches für das Jahr 1906 wohl wieder Gehilfenentlassungen nicht ausbleiben können. Die Zeitungsdruckereien hauptsächlich mußten sich in den letzten Wochen infolge des periodischen Eintreffens der Geschäftsannoncen, welche übrigens sich von Jahr zu Jahr hierselbst vermehren, zu Ueberstunden entschließen. — Die Maschinensetzervereinigung hielt im Dezember ihre diesjährige Hauptversammlung im Restaurant Roth ab. — Die Graphische Vereinigung (Vereinigung von Akzidenzsetzern) hierselbst, welche den Zweck hat, ihre Mitglieder durch Kurse in den Abendstunden an Werktagen und Sonntags durch Zeichnungen, Belehrungen und Praktik weiter zu bilden, erfreut sich einer zahlreichen Beteiligung. — Auch die Maschinenmeister haben sich aus Weiterbildungszwecken schon vor mehreren Jahren vereinigt und veranstalten Vorträge über Technik und Praxis aller hauptsächlich in Frage kommender und neuerer Maschinensysteme.

Kleve. (Monatsversammlung vom 9. Dezember.) Die Versammlung bewilligte zunächst Mittel zur Vergrößerung unserer bisher ziemlich minimalen Bibliothek. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Vorstandswahl. Dieselbe ergab einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden wie auch eine große Mehrheit für die übrigen alten Vorstandsmitglieder. — Wenn wir unsern Blick nun zurückschweifen lassen auf das verflossene Jahr, so können wir auch diesmal konstatieren, daß es uns eine Etappe weitergebracht hat. Nachdem die Firma Fr. Boß Wwe. bereits Ende vorigen Jahres den Tarif anerkannte, hat Anfang des Jahres 1905 auch die Firma Wilh. Startz jun. denselben eingeführt. (Letztere Firma geht mit dem 1. Januar 1906 in die Hände des Herrn Romen aus Emmerich über.) Die übrigen „Druckereien" fallen für uns weniger ins Gewicht, da sie gewöhnlich nur einen Gehilfen beschäftigen. Die Mitgliederzahl stieg im Laufe des Jahres von 23 auf durchschnittlich 31, denen immer noch sieben Wilde gegenüberstehen, von denen allerdings zwei aus entschuldbaren Gründen nicht in unsre Organisation aufgenommen werden können. Die übrigen aber stellen sich auf den Standpunkt: „Nicht säen und doch ernten". Ihnen scheint die Erkenntnis leider abhanden gekommen zu sein, daß es ihre moralische Pflicht ist (sich selbst und ihren Familien gegenüber), dem Verbande beizutreten, der allein dazu befähigt ist, unsere Interessen wirksam zu vertreten und uns in jeder Lebenslage einen kräftigen Rückhalt zu bieten. Möge sich doch keiner aus finanziellen oder aus parteipolitischen Bedenken fernhalten, mögen alle doch erkennen, daß einzig und allein der Verband es ist, der dafür gesorgt, daß die Kunst Gutenbergs nicht zum Tagelöhnerhandwerke degradiert worden ist. Ein andrer wunder Punkt ist hier noch, daß auch an die älteren Kollegen fast ausschließlich das Maximum in Gestalt des Minimums gezahlt wird. Hoffen wir, daß die diesjährige Tarifrevision hier mildernd eingreift, da die Teuerungsverhältnisse hier ganz abnorme sind.

d. **Köln.** Auf eine seitens des hiesigen Ortsvereins an den Prinzipalsverein gerichtete Eingabe betreffs einer Teuerungszulage erging die Antwort, daß die Außerordentliche Hauptversammlung der Prinzipale die Gewährung einer derartigen Zulage einstimmig abgelehnt habe, da „eine wesentliche Verteuerung der Lebensmittel nicht nachweisbar ist" (!). Zur selben Stunde stellte die Zentrumsfraktion im Kölner Stadtverordnetenkollegium den Antrag, den Arbeitern und Unterbeamten der Stadt eine Teuerungszulage bis zu 50 Mk. zu bewilligen. Der Antrag wurde in der Stadtratssitzung vom 28. Dezember angenommen. Danach scheint also doch eine wesentliche Lebensmittelteuerung zu bestehen, für unsere Prinzipale ist sie bloß „nicht nachweisbar"!

Mannheim. In der letzten Mitgliederversammlung hielt zunächst der hiesige Rechtsanwalt und Landtagsabgeordnete Dr. Frank einen äußerst interessanten Vortrag über „Wilhelm Weitling, ein Pionier der deutschen Arbeiterbewegung". Spannende Aufmerksamkeit und lebhafter Beifall lohnte den trefflichen Redner für seine Ausführungen. Nach Eintritt in die Tagesordnung berichtete der Vorsitzende über das Resultat des Gesuches an die Prinzipale um Gewährung einer Teuerungszulage. Das von den Bezirksvereinen Mannheim und Ludwigshafen gemeinschaftlich an die Prinzipale beider Bezirke gerichtete diesbezügliche Zirkular hatte zunächst eine gut besuchte Prinzipalsversammlung zur Folge, welche mit der Motivierung, daß die allgemeine geschäftliche Lage sowie das Fehlen jeglichen Aequivalents einer Mehrausgabe gegenüber es der Mehrzahl der Prinzipale nicht ermögliche, allgemeine Zugeständnisse zu machen, eine allgemeine Teuerungszulage prinzipiell ablehnte. Eine gefaßte Resolution „gibt dem guten Willen der einzelnen Prinzipale anheim, den verheirateten zum Minimum arbeitenden Gehilfen eine vorübergehende monatliche Zulage von 3 bis 4 Mk. auf die Dauer von zunächst drei Monaten zu bewilligen". Da nun aber Gott sei Dank unter den hiesigen 350 Gehilfen kaum ein halbes Dutzend unter den erwähnten Bedingungen in Betracht kommt, ist der Beschluß der Prinzipale ein sehr „billiger". Dieser Meinung dürfte auch ein Teil der Prinzipale selbst sein. So haben sich denn sofort die drei größten Geschäfte am Platze, die Dr. H. Haassche Druckerei, die Hofbuchdruckerei Max Hahn & Ko. und die Mannheimer Vereinsdruckerei, geeinigt, über die Resolution hinauszugehen und gewähren jedem Verheirateten ohne Unterschied pro Monat 4 Mk. auf die Dauer von vier Monaten, was 155 Kollegen zugute kommt. Noch weiter ging die Mannheimer Aktiendruckerei, die dem ganzen Personale einschließlich Hilfspersonal pro Woche 1 Mk. zulegte, und zwar vorläufig bis 1. April. Von den kleineren Geschäften haben ebenfalls einige Bewilligungen in Aussicht gestellt, während die Mehrzahl derselben sich auf die Resolution versteifte. Die Firma W. Diesbach & Söhne in Weinheim gewährte jedoch auch den ledigen, zum Minimum stehenden Gehilfen eine Zulage von 1 Mk. Der Delegierte des Gewerkschaftskartells referierte sodann über die Erbauung eines Gewerkschaftshauses, dabei ausführend, daß ein solches hier zur dringenden Notwendigkeit geworden sei. Da es aus finanziellen Gründen den hiesigen Gewerkschaften noch auf viele Jahre hinaus unmöglich sei, aus eignen Mitteln etwas Zweckentsprechendes zu schaffen, sei man auf Hilfe von Kapitalisten angewiesen. Eine hiesige Großbrauerei habe sich erboten, ein dem Wunsche der Gewerkschaften entsprechendes geräumiges und modernes Anwesen neu zu erstehen. Die Gewerkschaften hätten nur die moralische Verpflichtung, das Anwesen zu frequentieren, ihre Feste und Versammlungen möglichst daselbst abzuhalten und die Reisenden daselbst hinzuweisen. Materielle Verpflichtungen wären für uns dabei nicht verbunden. Die sich anschließende lebhafte Diskussion für und gegen ein derartiges Projekt endete mit Annahme einer Resolution, die den Kartellvorstand ermächtigt, einen diesbezüglichen Vertrag mit einer Brauerei einzugehen.

Stolp i. P. Herr A. Scheil, zurzeit Vertrauensmann der Mitgliedschaft Stolp des Gutenbergbundes, schickt uns in bezug auf eine Einsendung aus Köslin in Nr. 148 v. J. des „Korr." folgende Berichtigung: „1. Es ist unwahr, daß der Vertrauensmann unter Minimum entlohnt wird, derselbe erhält über Minimum. 2. Es ist unwahr, daß hierselbst Gutenbergbündler für 15 Mk. arbeiten. Mit Ausnahme von zwei Neuausgelernten, welche 16,50 Mk. erhalten, werden die anderen Bündler mit einigen Mark über Minimum entlohnt". Herr Scheil sandte gleichzeitig ein Schriftstück mit, worin ihm die Delmengosche Buchdruckerei bestätigt, daß er einen wöchentlichen Lohn von angeblich 23,50 Mk. bezieht. Die übrigen von Herrn Scheil angegebenen Löhne blieben jedoch „unbestätigt". Wir können natürlich nicht nachprüfen, ob die Berichtigung des Herrn A. Scheil der Wahrheit entspricht; es wird Sache des Einsenders fraglichen Berichtes bleiben, dem Scheil das Gegenteil zu beweisen.

Rundschau.

Statistik des Tarifamtes. Auf wiederholt bei uns eingegangene Anfragen haben wir festzustellen, daß das Tarifamt auch dieses Jahr eine Statistik über die tariflichen Verhältnisse sämtlicher Buchdruckereien des Deutschen Reiches aufnehmen wird, wie dies bisher schon alle zwei Jahre der Fall war. Ebenso wird eine Umfrage bei einzelnen Kommunalverwaltungen erfolgen, um die Veränderung in den Wohnungs- und Lebensmittelpreisen seit 1901 ermitteln zu können.

Ferien! Das neue Jahr fängt gut an, können wir gleich in der ersten Nummer mit Befriedigung konstatieren, und das zwar in betreff der Ferienbewilligungen. Es ging uns nämlich aus Regensburg die Mitteilung zu, daß die Firma Habbel daselbst ihrem Personale eine hübsche Neujahrsüberraschung mit folgender Feriengewährung bereitet hat: Nach zweijähriger Tätigkeit drei Tage und nach fünfjähriger eine Woche Urlaub. Hoffentlich werden wir in diesem Jahre von einer immer weitern Verbreitung des Feriengedankens unseren Lesern Kenntnis geben können.

In voriger Nummer konnten wir aus verschiedenen Orten über die Gewährung von Teuerungszulagen berichten. Der Einsender der Bewilligungen in Bremen hat sich aber in einem Punkte geirrt. Bei der Firma H. M. Hauschild hat nämlich nicht jeder Verheiratete 1 Mk. Teuerungszulage erhalten und auch nicht jeder Ledige nach zweieinhalbjähriger Beschäftigungsdauer den gleichen Betrag, sondern nur die zum Minimum Beschäftigten der erwähnten Kategorien.

Als Hauptschöffen wurden für 1906 in Bremen ausgelost die Kollegen J. Osieka, Fr. Thölke und G. Stickann.

Zu der in Nr. 146 v. J. gebrachten Notiz über die Solidarität der Zeitungsverleger geht uns von Herrn M. Fessel in Halberstadt, Vorsitzender des Kreises Mitteldeutschland des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, eine Zuschrift folgenden Inhaltes zu: „Eine Mitteilung aus Magdeburg beschäftigte sich mit zwei Versammlungen des Kreisvereins Mitteldeutschland vom Verein Deutscher Zeitungsverleger. Die darin gemachten Angaben, daß Herr Dr. Faber-Magdeburg in Sangerhausen die Erklärung abgegeben habe, die für den Magdeburger „Zentralanzeiger" eingeführte Abonnentenversicherung fallen zu lassen, und diese Zusage auf der nächsten Versammlung in Magdeburg, wo ihm hart zugesetzt sei, dann nicht aufrecht erhalten habe, bedarf der Richtigstellung. Die Tatsachen sind folgende: Auf der im August in Sangerhausen abgehaltenen Versammlung des Kreisvereins gab Herr Dr. Faber die Erklärung ab, er sei bereit, die Abonnentenversicherung fallen zu lassen, falls vier namhaft gemachte Zeitungen, von denen zwei im Bezirke des Vereins, zwei in einem anstoßenden Gebiete erscheinen, dies gleichfalls tun würden. Es wurde darauf ein Beschluß gefaßt, wonach sich der Vorstand mit diesen Zeitungen in Verbindung setzen sollte. Die von dem Vorsitzenden geführten brieflichen Verhandlungen hatten kein befriedigendes Ergebnis, es wurde deshalb eine Außerordentliche Versammlung nach Magdeburg einberufen und die betreffenden Zeitungen dazu besonders eingeladen. In dieser Versammlung wurde festgestellt, daß nur eine der vier Zeitungen zur bedingungslosen Aufgabe der Versicherung bereit war, die zweite war durch Vertrag mit einer Versicherungsgesellschaft noch auf mehrere Jahre gebunden; von den beiden übrigen Zeitungen waren die Verleger bzw. ein Vertreter persönlich anwesend. Auch diese gaben im Verlaufe der Besprechung, die in durchaus ruhiger und sachlicher Weise verlief und bei der Herrn Dr. Faber nicht hart zugesetzt wurde, die Erklärung ab, daß sie von der Versicherung nicht Abstand nehmen könnten. Erst nach diesen Feststellungen erklärte Herr Dr. Faber, daß er nun auch an der Abonnentenversicherung festhalten müsse. Aus diesen angeführten Tatsachen geht hervor, daß der Herrn Dr. Faber gemachte Vorwurf, er habe seine von ihm in Sangerhausen gemachte Zusage nicht gehalten, völlig unrichtig ist". Diese Richtigstellung wendet sich, wie klar aus ihr ersichtlich, nicht gegen das, was seitens der Redaktion auf Grund verschiedener Wahrnehmungen in unterschiedlichen Orten im „Korr." über die Solidarität der Zeitungsverleger geschrieben wurde, sondern nur gegen die von uns zur Beweisführung herangezogene Schilderung eines Vorkommnisses auf einer Außerordentlichen Versammlung der Zeitungsverleger in Magdeburg. Diese Mitteilungen waren uns von so vertrauenswürdiger Seite zugegangen, daß wir an der Zuverlässigkeit derselben nicht den geringsten Zweifel zu hegen brauchten. Verhält sich trotzdem der Hergang anders, so ist unserseits durch Wiedergabe der Zuschrift des Herrn Fessel alles geschehen, um Herrn Dr. Faber von dem ihm durch unsern übrigens sehr sachkundigen Gewährsmann gemachten Vorwurfe zu entlasten.

Einen weitern Beitrag zu dem in Nr. 138 v. J. gebrachten Artikel „Ein ernstes Kapitel" liefert eine Münchener Korrespondenz in der „Zeitschrift". Eine dortige größere Druckerei, die mit ihren Kalkulationen schon vor einigen Jahren bei dem Ehren- und Schiedsgerichte recht schlecht abschnitt, soll die Anschaffung von fünf Monotypes zu unerhörter Preisdrückerei benutzen. Der Gewährsmann der „Zeitschrift" sagt u. a. zu diesem Konkurrenzmanöver: „Fünf Lanstonmaschinen kosten 75000 Mark. Die Maschinen sind noch nicht im Betriebe, die Firma weiß noch nicht, ob sie ein geeignetes Personal zur Verfügung hat resp. wie lange dieses zur Einarbeitung braucht, sie weiß auch noch nicht bestimmt, ob sich alle Versprechungen des Reisenden resp. der Fabrik erfüllen, aber zur Preisdrückung benutzt sie die Maschinen jetzt schon! Jeder vernünftige Kaufmann wird an so teuren Maschinen erst etwas verdienen wollen, und erst dann den Nutzen dem Kunden zuwenden. Ganz anders bei uns Buchdruckern, trotz Tarifgemeinschaft". Man kann dem Verfasser dieser Zuschrift nicht unrecht geben. Es ist unglaublich, wie im beginnenden Zeitalter der Preiskonventionen der Buchdrucker die Geschäftswelt förmlich anfleht, doch nur ja aus seiner Haut Riemen zu schneiden. Kommen dann die Gehilfen mit ihren durch die Zeitverhältnisse nur zu berechtigten Forderungen, dann hebt das Jammern über die arg gedrückten Preise an. Wer anders aber als unsere Unternehmer selbst drücken die Preise?

Mit einem prächtigen, äußerst voluminösen Weihnachtshefte beschloß das „Archiv für Buchgewerbe" seinen 42. Jahrgang. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese bekanntlich von Alexander Waldow begründete, nach dessen Tode von dem Deutschen Buchgewerbevereine in Leipzig übernommene fachgewerbliche Monatsschrift die erste Stelle in der deutschen periodischen Fachliteratur einnimmt, die Frage der Ausbreitung wollen wir dabei jedoch nicht näher berühren. In dem vorliegenden Doppelhefte findet diese Annahme jedenfalls ihre Berechtigung. Nicht weniger als 68 Beilagen von teilweise hervorragender Künstlerschaft veranschaulichen die Leistungsfähigkeit des deutschen Buchgewerbes in seinen mannigfachsten Zweigen. Und in dem textlichen Teile, der allerdings nicht der umfänglichste unserer fachtechnischen Blätter ist, geben hervorragende Fachmänner uns einen Ueberblick von der Weiterentwickelung des graphischen Gewerbes im Jahre 1905, so daß dieses Weihnachtsheft als ein Jahrbuch des Buchgewerbes angesehen werden kann. Die Redaktion dieser Zeitschrift (Verwaltungsdirektor Artur Wörnlein) wird sich dafür wohl des besondern Dankes ihrer Leser versichert halten können. Auch die sonstigen Artikel werden mit Interesse gelesen werden. Mitglieder des Deutschen Buchgewerbevereins — auch Angestellten und Gehilfenvereinigungen ist der Beitritt gestattet — erhalten das Archiv kostenlos, wenn nicht direkte Zusendung gewünscht wird. Sonst abonniert man bei der Geschäftsstelle des Deutschen Buchgewerbes oder bei einer Buchhandlung für ein Viertel-, ein Halb- oder ein ganzes Jahr (3, 6 und 12 Mk.), das Porto für direkte Zusendung beträgt im Inlande 20 Pf. pro Heft. Wir führen diese Bezugsbedingungen an, weil dieserhalb schon verschiedentlich Anfragen an uns gerichtet worden sind.

Die Schadenersatzpflicht wegen Inseratendruckfehler war kürzlich Gegenstand eines Prozesses vor dem Oberlandesgerichte in Karlsruhe. Ueber die voraufgegangenen Entscheidungen der unteren Instanzen in dieser Sache haben wir früher berichtet, der Kläger hatte sich dabei aber nicht beruhigt. Ein Elektrotechniker empfahl sich in einem Adreßbuche zur Abnahme und Revision elektrischer Licht- und Kraftanlagen. Der Druckfehlerteufel machte aus den Licht- Schallanlagen. Der Inserent erklärte nun dem Verleger, daß ihn auf Grund dieser Anzeige kein Mensch mehr mit der Revision von elektrischen Anlagen betrauen würde. Er verlangte deshalb den Ersatz der Kosten, die ihm durch das Einrücken eines berichtigenden Inserates in 13 Tages- und Fachzeitungen entstehen würden, damit das Publikum über den Irrtum aufgeklärt werden könne. Das Oberlandesgericht hielt diesen Anspruch jedoch auch für viel zu weitgehend und sprach nur einen Schadenersatz von 50 Mk. zu.

Wegen Beleidigung der Offiziere des preußischen Militärkontingentes, begangen durch einen Abdruck aus der „Leipziger Volkszeitung", soll unser Kollege Otto Michaelis als einstmaliger verantwortlicher Redakteur der „Tribüne" in Erfurt nun doch einen Monat Gefängnis abbrummen. Das Landgericht Erfurt hatte erst ein freisprechendes Urteil gefällt, nachdem dieses vom Reichsgerichte aufgehoben war, wurde auf einen Monat erkannt. Die gegen dieses neue Urteil eingelegte Revision ist nun vom Reichsgerichte verworfen worden.

Die 20000 Mark-Affäre des Bergarbeiterverbandes hat vor dem Schöffengerichte in Essen einen merkwürdigen Ausgang genommen. Die „Essener Volkszeitung" hatte, wie schon in der Gewerkschaftsübersicht angeführt wurde, während des letzten Reichstagsstichwahlkampfes in Essen die Behauptung aufgestellt, der Ver-

Fortsetzung in der Beilage.

Beilage zum Korrespondent
für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 1. | Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich. | Leipzig, den 4. Januar 1906. | Inserate kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf. | 44. Jahrg.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

arbeiterverband habe von den während des großen Streiks im Ruhrgebiete für die ausständigen Bergleute gesammelten Geldern 20000 Mk. den russischen Revolutionären gesandt, die streikenden Ruhrbergleute gewissermaßen also um diese Summe betrogen. Herr Hankamer, der Redakteur dieses Zentrumsorgans, soll diese Behauptung zuvor in einer öffentlichen Wählerversammlung aufgestellt haben, sie hat dann auch noch durch Flugblätter und Plakate Verbreitung gefunden. Die Vorstandsmitglieder des Bergarbeiterverbandes hatten wegen dieses Wahlmanövers den genannten Redakteur unlängst vor Gericht zitiert. Der Angeklagte will in der betreffenden Versammlung aber nur gesagt haben, die Sozialdemokratie hätte von den für die Bergarbeiter gesammelten Geldern 20000 Mk. für die russische Revolution verwandt. Drei Zeugen erklärten dem entgegen unter ihrem Eide, der Angeklagte habe mit aller Deutlichkeit gesagt, der Vorstand des Deutschen Bergarbeiterverbandes hätte jene Summe an die russischen Revolutionäre abgesandt. Zwei Entlastungszeugen für Hankamer konnten sich der von diesem geäußerten Worte nicht wörtlich entsinnen, meinten aber, Hankamer hätte sich dahin ausgesprochen, daß die 20000 Mk. von den Sozialdemokraten abgeführt wären. Die Sache liegt in Wirklichkeit so, daß bei Schluß der Sammlungen für die Ruhrbergleute der sozialdemokratische Parteivorstand noch über Sammelgelder verfügte. Die Geber derselben sind dann öffentlich gefragt worden, ob sie sich mit der Absendung dieser Summe an die russischen Revolutionäre einverstanden erklären. Nachdem auf Einwendungen hin noch einige Beträge für die Bergarbeiter abgezweigt wurden, ist dann erst die Summe von 20000 Mk. nach Rußland geschickt worden. Die Leitung des Bergarbeiterverbandes hatte also mit der ganzen Sache gar nichts zu tun. Obwohl drei Zeugen bestimmt gegen und zwei nur mit Einschränkungen für den Redakteur Hankamer aussagten, nahm das Gericht an, der Angeklagte habe den inkriminierten Vorwurf gegen den Bergarbeitervorstand nicht erhoben. Der betreffende Artikel in der „Essener Volkszeitung" sei aber in Wahrung berechtigter Interessen geschrieben (Hankamer war Mitglied des Wahlausschusses der Zentrumspartei). Es erfolgte deshalb Freisprechung. Herr Hankamer kann sich dieses Ausganges gewiß freuen. Wir bezweifeln aber, ob man im umgekehrten Falle dieselbe milde Auffassung über solche Verleumdungen gehabt, im speziellen, ob man die Wahrnehmung berechtigter Interessen auch dem Redakteur des Bergarbeiter- oder eines sozialdemokratischen Organs zugestanden hätte. Ueber einen weitern Prozeß, bei dem es sich um dieselben Personen handelt, wird in nächster Nummer berichtet werden. Durch die mit dem „Korr." vorgenommenen Aenderungen in Schrift und Format mußten erst alle älteren Sachen untergebracht werden.

Das gerichtliche Nachspiel der Dresdener Straßendemonstrationen hat mit einer auffälligen Schnelligkeit begonnen. Nachdem bereits ein sich an den Umzügen am 3. Dezember nicht aus Ueberzeugung für die Sache, sondern aus einer Wirtschaft heraus in der nötigen Stimmung angeschlossener, politisch sowie gewerkschaftlich nicht organisierter Arbeiter zu einigen Wochen Haft verurteilt worden ist, wurde gegen einen sich an der erstmaligen Demonstration beteiligten vierundvierzigjährigen Zimmermann auf die harte Strafe von einem Jahre und zwei Monaten Gefängnis erkannt. Die Verurteilung erfolgte in diesem Falle wegen Aufruhr, Aufreizung und Beleidigung. Nach der „Sächsischen Arbeiterzeitung" hat aber auch dieser Verurteilte nicht zu den Versammlungsbesuchern gehört, sondern zu denen, die sich dem Zuge im Vorbeiziehen angeschlossen haben. Der Mann soll stark angeschwipst gewesen sein. In der Verhandlung konnte nur festgestellt werden, daß er wüste Drohungen und Beleidigungen gegen die Polizeibeamten ausgestoßen, weshalb der Staatsanwalt die Anklage auf Aufruhr selbst fallen ließ. Das Gericht nahm aber trotzdem Aufruhr als vorliegend an. — Auch die in der Nacht zum 17. Dezember vorgekommenen, bekanntlich nicht geplant gewesenen Straßendemonstrationen sind schon am vorletzten Dezembertage Gegenstand gerichtlicher Verhandlung gewesen, indem zwei von den aus diesem Anlasse inhaftierten Personen abgeurteilt wurden. Es sind dies ein 21jähriger Metalldrücker, der einen bedeutenden Lärm verursacht und mit einem Dolche herumgefuchtelt haben soll. Der junge, augenscheinlich recht unbesonnene Mensch wurde wegen Aufruhrs, Aufforderung zum tätlichen Angriffe, schwerer Beamtenbeleidigung, ruhestörenden Lärms und unbefugter Waffentragung zu der sehr hohen Strafe von drei Jahren Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt. Weiter bekam ein Bauarbeiter wegen Landfriedensbruches, Aufruhr, Aufforderung zum tätlichen Angriffe gegen Beamte, schwerer Beleidigung und ruhestörenden Lärmes zwei Jahre und sechs Monate Gefängnis. Ob es sich bei diesen beiden auch bloß um die Gelegenheit zur Radauerübung ausnützende Personen oder um wirkliche Teilnehmer an den letztmaligen impulsiven Demonstrationen handelt, können wir im Augenblicke nicht sagen, denn bis zum Redaktionsschlusse dieser Nummer hatte die „Sächsische Arbeiterzeitung" noch keinen Gerichtsbericht über diese zweite Verhandlung gebracht, es fehlt also sozusagen der Kommentar dazu. Das steht aber fest: Die Strafen sind sehr hart, stehen in keinem Vergleiche zur begangenen Ausschreitung und stechen verblüffend ab von den Urteilen gegen die Studierenden der Technischen Hochschule in Mittweida in deren Krawallprozesse. Daß selbst die schärfsten Delikte herangezogen worden, ist ein weiterer Beweis, daß diese Urteile als Abschreckungsmittel dienen sollen.

Bei den Krankenkassenvertreterwahlen in Eberswalde kamen trotz einer Gegenliste vom Kassenvorstande sowie der christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine die freien Gewerkschaften mit ihrer Kandidatenliste durch. Unter anderm sind auch zehn Buchdrucker gewählt worden.

Das sogenannte Sonnabendgesetz ist am 1. Januar in der Schweiz in Kraft getreten. An den Tagen vor Sonn- und Festtagen darf danach in den dem Fabrikgesetze unterstellten Betrieben nicht länger als neun Stunden gearbeitet und um 5 Uhr nachmittags muß Schluß gemacht werden. Für die Buchdruckereien, Schneidereien, Schuhmachereien, Konservenfabriken, Hufschmieden, die Werkstätten für Fahrradreparaturen, die Mineralwasser- und Kunstdüngerfabriken sind aber unterschiedliche Ausnahmebestimmungen erlassen worden. Im Genfer Buchdruckgewerbe droht dieserhalb ein Konflikt. Die Prinzipale wollen nämlich auf Grund der Ausnahmegewährung länger arbeiten lassen, die Gehilfen hingegen erklärten, pünktlich um 5 Uhr aufzuhören. Es kann also eventuell zu einem ernstlichen Konflikte kommen.

Eine in ihrer Art ungewöhnliche Demonstration gegen die Verschleppungstaktik in der Bleiweißfrage wollten die französischen Malergehilfen am 1. Januar veranstalten. Von allen in Betracht kommenden Organisationen (70) sollten je drei am schwersten von den Wirkungen des Bleigiftes heimgesuchte Maler nach Paris befördert werden, um in einem Umzuge durch die belebtesten Viertel von Paris der Bevölkerung zu zeigen, daß eine Beschleunigung des beim Senate ruhenden Gesetzentwurfes über das Bleiweißverbot dringend nötig ist.

Briefkasten.

P. Fr. in Berlin: Ihre Mitteilung ist nicht verwendbar. Wo sollte es hinführen, wenn wir den das 70. Lebensjahr vollendenden Kollegen einen Dithyrambus widmen würden! — P. Sch. in Finsterwalde: Die uns übermittelte Nachricht ist falsch. Das von Ihnen als mit Jahresschluß eingegangen bezeichnete „Niederlausitzer Volksblatt" war kein sozialdemokratisches Organ, sondern hatte nur arbeiterfreundliche Tendenz. Wir müssen denn doch um korrektere Angaben bitten, wenn jemand den „Korr." über irgend etwas informieren will. — L. L. in Hagen: Ihre Karte traf für die Nr. 150 zu spät hier ein. — K. E. in Gr.-S.: Bis zu einem juristischen Auskunftsbureau haben wir es wirklich noch nicht gebracht, weshalb Sie sich mit den an und für sich noch offiziellen Fragen an einen Rechtsanwalt wenden wollen. — T. M. in N.: Ist uns nicht bekannt. — F. Sch. in Br.: 3,05 Mk. — Chemnitz: Beides ist zulässig. — K. B. in Löwenberg: Besten Dank! Eingesandtes findet in der nächsten Gewerkschaftsübersicht Verwendung. — R. A. in Berlin: Wird aufgenommen. Bitten aber, möglichst gedrängt das Thema zu behandeln. Gruß! — H. Sch. in Augsburg: Hat getrennt von einer allgemeinen Statistik kein besonderes Interesse für die Gesamtheit. — H. M. in Baden-Baden: Wird aufgenommen. Ihr Artikel ist nicht der einzige, der lagert, deshalb müssen Sie schon warten, bis Ihr Artikel an die Reihe kommt. — O. P. in Zwickau: In diesen Fragen müssen wir Sie an den Gehilfenvertreter verweisen.

Berichtigung: In Nr. 150 meldeten wir die Verurteilung des Kollegen Krasser in Zwickau wegen Preßbeleidigung. Nicht dieser aber ist verurteilt worden wegen gedachten „Verbrechens", sondern der Kollege Rob. Müller vom „Sächsischen Volksblatt", wie Krasser uns selbst mitteilt. Wir nahmen den Verhandlungsbericht der „Leipziger Volkszeitung" als Unterlage zu unsrer Notiz. Die „L. V." nannte aber den Kollegen Krasser als Preßsünder.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk Hirschberg. Die Vertrauensmänner im Bezirke werden um baldige Einsendung ihrer Berichte für den Gaujahresbericht an den Vorsitzenden ersucht.

Essen a. R. Der Drucker Wilh. Kruse wird ersucht, sein Mitgliedsbuch von Fr. Häusgen, Rüttenscheid, Helenenstraße 8, zurückzufordern; dasselbe ist Bahnhof Duisburg gefunden.

Halberstadt. Der Drucker Richard Walter wird hierdurch aufgefordert, seine restierenden Beiträge an Albert Krüger, Kornstraße 12, II, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, W. hierauf aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Westpreußen. Vorsitzender: H. M. David, Danzig, Grabengasse 9, II (in Vertretung des erkrankten Gauvorstehers).

Bezirk Halberstadt. Vorsitzender: Heinrich Kruse, Halberstadt, Hinter der Münze 17.

Bezirk Zeitz. Vorsitzender: Alwin Jahn, Albrechtstraße 5; Kassierer: Emil König, Besenstraße 1.

Aschersleben. (Bezirk und Ort.) Vorsitzender: Emil Büttner, Liebenwahnscher Plan 12.

Bremen. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Fritz Scharringhausen, Alsenstraße 47 (vom 1. April ab Wittenbergerstraße 24); Kassierer: Heinrich Brickwedde, Heidelbergerstraße 22.

Halberstadt. Vorsitzender: Heinrich Kruse, Hinter der Münze 17; Kassierer: Albert Krüger, Kornstraße 12, II.

Hamm i. W. Kassierer: Albertstraße 53.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Aschersleben die Drucker 1. Karl Janson, geb. in Hofgeismar 1882, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied; 2. Wilhelm Trauernicht, geb. in Aschersleben 1880, ausgel. das. 1898; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Kruse in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

In Belzig der Setzer Bruno Meißner, geb. in Berlin 1887, ausgel. in Belzig 1905; war noch nicht Mitglied. — In Ketzin a. Havel der Schweizerdegen Wilh. Gerlach, geb. in Duderstadt 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — In Nowawes der Drucker Paul Hennig, geb. in Glindow 1887, ausgel. in Werder 1905; war noch nicht Mitglied. — Albert Schulenburg in Brandenburg a. H., Nikolaistraße 23.

In Chemnitz der Drucker Fritz Rudolf Köhler, geb. in Chemnitz 1879; ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Netzschkau der Schweizerdegen Oskar Schädlich, geb. in Netzschkau 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Oelde die Setzer 1. Max Cremer, geb. in Gronau i. W. 1885, ausgel. das. 1903; 2. Karl Hartmann, geb. in Altenplathow b. Genthin 1879, ausgel. in Genthin 1897; 3. Wilh. Kochjohann, geb. in Oelde 1886, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder; 4. Heinrich Schade, geb. in Gr.-Barkloff 1877, ausgel. in Helmstedt 1896; war schon Mitglied. — In Warendorf der Setzer Heinr. Baumschäfer, geb. in Warendorf 1879, ausgel. das. 1897; war schon Mitglied. — E. Kosmeier in Münster, Maximilianstraße 34.

In Basel der Setzer Adolf Klotz, geb. in Neckargröningen 1882, ausgel. in Ludwigsburg 1899; war schon Mitglied. — E. Blaser in Bern, Schifflaube 36.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate November 1905.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 222 Mitglieder, aus Kondition kamen 153 (hiervon waren 31 noch zum Bezuge von Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 70 (43 Verbands- und 27 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 28 Verb.- und 17 gegens. Mitgl., aus Dänemark 5 Verb.- und 2 gegens. Mitgl., aus der Schweiz 3 Verb.- und 3 gegens. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 5 Verb.- und 3 gegens. Mitgl., aus Luxemburg 2 Verb.- und 1 gegens. Mitgl., aus Belgien 1 gegens. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalte kamen 74 (hiervon bezogen 39 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 14 bis zu 10 Tagen, 10 bis zu 20 Tagen, 4 bis zu 30 Tagen, 5 bis zu 50 Tagen, 2 bis zu 70 Tagen, je 1 Mitglied 87 und 116 Tage und 2 Mitglieder bis zu 140 Tagen), krank waren 20, zusammen 539 Mitglieder (428 Verbands- und 111 gegenseitige Mitglieder, hierunter 48 Oesterreicher, 22 Ungarn, 3 Norweger, 5 Dänen, 11 Schweizer, 8 Elsaß-Lothringer, 2 Luxemburger, 6 Schweden, 2 Franzosen und je 1 Mitglied aus Belgien, Serbien, Agram und Riga). Von diesen auf der Reise befindlichen 539 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 1 unter 6 Beitr., 41 6—12 Beitr., 196 13—49 Beitr., 99 50—74 Beitr., 38 75—99 Beitr., 63 100—149 Beitr., 86 150—499 Beitr., 12 500—749 Beitr. und 3 Mitglieder über 750 Beiträge. Es traten wieder in Kondition 336 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monates in das Gebiet gegenseitiger Vereine 41 (13 Verbands- und 28 gegenseitige Mitglieder,

und zwar nach Oesterreich 3 Verb.- und 17 gegens. Mitgl., nach Dänemark 5 gegens. Mitgl., nach der Schweiz 3 gegens. Mitgl., nach Elsaß-Lothringen 9 Verb.- und 1 gegens. Mitgl., nach Luxemburg 1 Verb.- und 1 gegens. Mitgl. und nach Amerika 1 gegens. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos am Orte 42 (davon traten 16 in den Bezug der Ortsunterstützung), krank wurden 7, der Nachweis hörte auf bei 1, auf der Reise verblieben 112, **zusammen 539 Mitglieder,** und zwar 428 Setzer (erhielten 4252 Tage), 102 Drucker (erhielten 1396 Tage) und 9 Gießer (erhielten 148 Tage Unterstützung). Außerdem waren nach den Angaben der Reisekassenverwalter 10 Nichtbezugsberechtigte (darunter 2 Dr. und 2 G.) und 11 Ausgesteuerte (darunter 2 Dr.) auf der Reise. ■ Es wurden verausgabt: An 389 Mitglieder für 3726 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mk. = 3726 Mk., an 150 Mitglieder für 2070 Reisetage (weiße Leg.) à 1,25 Mk. = 2587,50 Mk., an Porto 18,37 Mk., an Remuneration 117,80 Mk., in Summa 6449,67 Mk., hiervon 4379,67 Mk. an Verbands- und 2070 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 853,25 Mk. an Oesterreicher, 372,75 Mk. an Ungarn, 93 Mk. an Norweger, 98 Mk. an Dänen, 177 Mk. an Schweizer, 114,25 Mk. an Elsaß-Lothringer, 38 Mk. an Luxemburger, 175 Mk. an Schweden, 52 Mk. an Franzosen, 29 Mk. an Belgier, 21 Mk. an Kroaten, 38 Mk. an Serben und 8,75 Mk. an Rigaer. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1905 an	539 Mitgl.	5796 Tage	=	6449,67 Mk.
1904 „	712 „	9951 „	=	11028,21 „

weniger 1905 an 173 Mitgl. 4155 Tage = 4578,54 Mk.

b) Am Orte: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 541 Mitglieder, neu hinzugekommen 979, zusammen 1520 Mitglieder; hiervon waren berechtigt zu 70 Tagen à 1,25 Mk. 216 Mitglieder, zu 70 Tagen à 1,50 Mk. 329 Mitglieder, zu 140 Tagen à 1,50 Mk. 842 Mitglieder, zu 210 Tagen à 1,50 Mk. 75 Mitglieder und zu 280 Tagen à 1,50 Mk. 58 Mitglieder. ■ Es traten wieder in Kondition 1143 Mitglieder, gingen auf die Reise 45, wurden krank 3, ausgesteuert 25, wovon 7 mit 70 Tagen à 1,25 Mk., 10 mit 70 Tagen à 1,50 Mk., 7 mit 140 Tagen à 1,50 Mk. und 1 mit 280 Unterstützungstagen à 1,50 Mk., zum Militär einberufen wurden 3, selbständig 1, ausgetreten 1, gestorben 1, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monates 298 Mitglieder (225 S., 64 Dr. u. 9 G.), wovon 35 zum Bezuge der Unterstützung bis zu 70 Tagen à 1,25 Mk., 55 bis zu 70 Tagen à 1,50 Mk., 173 bis zu 140 Tagen à 1,50 Mk., 16 bis zu 210 Tagen à 1,50 Mk. und 19 bis zu 280 Tagen à 1,50 Mk. berechtigt sind, **zusammen 1520 Mitglieder,** und zwar 1248 Setzer (erhielten 13217 Tage), 237 Drucker (erhielten 3351 Tage) und 35 Gießer (erhielten 536 Tage Unterstützung). — Die 1520 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 126 (darunter München 77, Nürnberg 29, Augsburg und Würzburg je 4), Berlin 402, Dresden 93 (darunter Ort Dresden 82, Zittau 6), Erzgebirge-Vogtland 27 (darunter Plauen 8, Chemnitz 7), Frankfurt-Hessen 38 (darunter Frankfurt a. M. 21, Kassel 7), Hamburg-Altona 81, Hannover 52 (darunter Ort Hannover 30, Braunschweig 14, Hildesheim 6), Leipzig 147, Mecklenburg-Lübeck 8, Mittelrhein 37 (darunter Mainz und Mannheim je 8, Darmstadt, Ludwigshafen und Wiesbaden je 4), Nordwest 29 (darunter Bremen 18, Geestemünde 7), Oberrhein 19 (darunter Karlsruhe 10, Konstanz 3), Oder 48 (darunter Zossen 16, Stettin 7, Frankfurt a. O. 5, Neubabelsberg 4), Osterland-Thüringen 58 (darunter Altenburg, Gotha und Naumburg je 8, Erfurt 7, Gera 4), Ostpreußen 5, Posen 11 (darunter Posen 6, Bromberg 4), Rheinland-Westfalen 107 (darunter Köln 28, Dortmund, Düsseldorf und Essen je 9, Barmen 8, Bochum 7, Elberfeld 6, Gelsenkirchen und Krefeld je 5), An der Saale 40 (darunter Magdeburg 27, Halle 5), Schlesien 77 (darunter Breslau 41, Görlitz 13, Waldenburg 4), Schleswig-Holstein 26 (darunter Flensburg und Kiel je 9), Westpreußen 5 und Württemberg 84 (darunter Stuttgart 72, Heilbronn 5). ■ Es wurden verausgabt: An 216 Mitglieder für 2442 Tage à 1,25 Mk. = 3052,50 Mk. und an 1304 Mitglieder für 14662 Tage à 1,50 Mk. = 21993 Mk., in Summa 25045,50 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1905 an	1520 Mitgl.	17104 Tage	=	25045,50 Mk.
1904 „	1506 „	18703 „	=	27441,50 „

weniger 1905 an	— Mitgl.	1599 Tage	=	2396,— Mk.
mehr 1905 „	14 „	— „	=	— „

Die Ausgabe von 25045,50 Mk. verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt: Bayern 2090 Mk., Berlin 7351 Mark, Dresden 1132,50 Mk., Erzgebirge-Vogtland 488 Mark, Frankfurt-Hessen 579,25 Mk., Hamburg-Altona 1061 Mk., Hannover 861,25 Mk., Leipzig 1751,50 Mk., Mecklenburg-Lübeck 138,25 Mk., Mittelrhein 564,75 Mk., Nordwest 597,50 Mk., Oberrhein 425,50 Mk., Oder 616,75 Mark, Osterland-Thüringen 918,25 Mk., Ostpreußen 55,50 Mark, Posen 137,75 Mk., Rheinland-Westfalen 1904,50 Mark, An der Saale 554,50 Mk., Schlesien 1242,50 Mk., Schleswig-Holstein 447,75 Mk., Westpreußen 75 Mk. und Württemberg 2052,50 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Orte im Monate November:

1905 an	2059 Mitgl.	22900 Tage	=	31495,15 Mk.
1904 „	2218 „	28654 „	=	38469,71 „

weniger 1905 an 159 Mitgl. 5754 Tage = 6974,54 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (22900) sind daher 769 Mitglieder (gegen 955 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat November hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Bremen. Die Auszahlung der Reiseunterstützung erfolgt von jetzt ab Stintbrücke 6/7, II in der Zeit von 12 bis 1½ Uhr mittags und Donnerstags von 3½ bis 5 Uhr nachmittags.

Versammlungskalender.

Dresden, Maschinensetzerversammlung Sonntag den 7. Januar bei Adam, Kaulbachstraße.

Essen. Maschinenmeistergeneralversammlung Sonntag den 7. Januar, präzis 11 Uhr vormittags.

Hirschberg i. Schl. Generalversammlung Sonntag den 14. Januar, vormittags 9 Uhr, im Vereinslokale „Gasthof zum goldenen Schwert".

Mülheim (Ruhr). Generalversammlung Sonnabend den 6. Januar, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale (Bürgerhalle).

Schönberg i. Meckl. Generalversammlung Sonnabend den 6. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinslokale (Hotel Westphal).

Speier. Generalversammlung Sonnabend den 13. Januar, präzis 9 Uhr abends, im Vereinslokale zur „Goldenen Rose".

Wiesbaden. Versammlung Samstag den 6. Januar, präzis 8½ Uhr abends, im „Deutschen Hofe".

Schweizerischer Typographenbund.

Basel. Der Setzer Josef Höffliger wird unter Androhung des Ausschlusses aufgefordert, sein Buch beim Kassierer der Sektion einzulösen.

Vier neue Metallspritzen
billig zu verkaufen. Werte Offerten unter Z. F. 418 an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Magdeburg, erbeten. [376

Ein Herr
gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkaufe von **Zigarren** an Wirte, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision.
A. Rieck & Ko., Hamburg. [380

Tücht. Stempelsetzer
möglichst sofort für dauernd gesucht. [366
M. Eck Nachf., Frankfurt a. M.

Ein Linotypesetzer
garantiert tüchtig und zuverlässig, findet in der Schweiz dauernde, gut bezahlte Stelle. Anmeldungen erbeten an [384
Manatschal Ebner & Ko., Chur.

Schriftteilerin
geübt im Teilen von Lagerschriften, bei hohem Lohne gesucht von [382
Ferd. Theinhardt, Schriftgießerei
Berlin-Schöneberg, Feurigstraße 55b.

Messinglinienhobler
findet dauernde Beschäftigung in
Wilhelm Woellmers Schriftgießerei
Berlin SW 48. [377

Junger Setzer
im einfachen Akzidenzsatze gut bewandert, sucht bald Stellung. (Schlesien bevorzugt.) Werte Offerten erbeten an [372
Hermann Ludwig, Kniptsch (Schlesien).

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.
Mäsers Farbenlehre für Buch- und Steindrucker. Das bedeutendste Werk auf diesem Gebiete. 5 Mk.
Der Faktor. Unentbehrlich für jeden Faktor. 4 Mk.
Das Ausschiessen der Formen. 1,50 Mk.
Illustrierte Enzyklopädie der graphischen Künste u. der verwandten Zweige. 10 Mk.
Der Titelsatz und seine Entwickelung bis zur Gegenwart. 1 Mk.
Lehrbuch für Schriftsetzer. 5 Mk.
Die Sprache der Kunst für den Buchdrucker. 2 Mk.
Der Tonplattenschnitt. Anleitung zum Tonplattenschneiden aller Art. 2 Mk.
100 humoristische Abziehbilder für Tonplatten in vier Grössen. 50 Pf.
Moderne Vorlagen für Tonplattenschnitt. 5 Hefte mit prächtigen Mustern aller Art à 1 Mk.
Musterblätter verschiedener Jahrgänge der Typographischen Jahrbücher. In elegante Mappe 3 Mk. [18

Ortsverein Pforzheim (V. d. D. B.).
Samstag den 6. Januar und Sonntag den 7. Januar 1906:
Feier des 40. Stiftungsfestes.
Samstag, abends ½9 Uhr: **Kommers im Vereinslokale „Freischütz".**
Sonntag, morgens 10 Uhr:
Allgemeine Buchdruckerversammlung
im Saale **„Zum Bürgerbräu".**
Referent: Redakteur REXHÄUSER aus Leipzig.
Abends 6 Uhr: Festakt mit Konzert, Aufführungen u. Ball.
Hierzu werden sämtliche Kollegen, insbesondere diejenigen der umliegenden Druckorte, freundlichst eingeladen [354] **Der Ausschuss.**

Lexika, Gesetzbücher, Klassiker, Weltall u. Menschheit, Blitz, Platen (Naturheilkunde) usw. liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlungen [301
H. Wilhelm; Dresden-N., Eschenstrasse 7.
Speziell den Dresdener Koll. empfehle mich zur Liefer. v. Fachliteratur. Prospekte zu Diensten!

Stuttgarter graph. Versandhaus,
Theodor Leibius,
jetzt **Rotebühlstrasse 49 b,**
empfiehlt **Setzerblusen, Maschinenanzüge, Ahlen, Pinzetten, Scheren, Zürichtmesser, Bier- u. Weinzipfel, Kravattennadeln, Broschen, Manschettenknöpfe, Bierkrüge, Pokale, Schnupftabaksdosen, Feuerzeuge.**
Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Technikum für Buchdrucker
Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdruckerei-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellungen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle, **Leipzig-R.,** Senefelder-Strasse 15.

Gold! ist es wert für strebsame **Schriftgießerei!** Werte Adressen unter Nr 367 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gesangverein „Typographia" Barmen. Nächste Uebungsstunde: **Heute Donnerstag den 4. Januar.** [373

Brandenburgischer
Maschinensetzer-Verein
Sitz Berlin.
Sonntag den 7. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaur. Augustin, Oranienstr 103, nahe Lindenstrasse:
Versammlung.
T.-O.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Nominierung von Kandidaten zur Delegiertenwahl des ersten deutschen Maschinensetzerkongresses Ostern 1906; 3. Neuaufnahmen; 4. Technisches; 5. Verschiedenes.
Der Vorstand. [375

Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein. **Dresden**
Sonntag den 14. Januar, vormittags 11 Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslokale.
Zu dieser Versammlung wird auf § 14 des Statutes aufmerksam gemacht. D. V. [383

Technik der bunten Akzidenz.
Rich. Härtel in Leipzig-R. — 3,50 Mk.

Kollege **Max Hoffmann** aus Freystadt (Niederschlesien) wird ersucht, **umgehend** seinen Verpflichtungen in Weida nachzukommen, widrigenfalls Antrag auf Ausschluß aus dem Verbande gestellt werden wird. **Ortsverein Weida.**

Wirtshaus Moritz Uhle
Berlin SW, Kreuzbergstraße 3.
Wünsche meinen werten Gästen ein recht fröhliches **neues Jahr!** [378
Hochachtungsvoll
Moritz Uhle.

Ich wünsche allen durchreisenden und bekannten Buchdruckern ein
Glückliches Neujahr! [381
Leipzig. **Paul Medam,** Verkehrswirt.

Am 29. Dezember verstarb unser lieber Kollege, der Drucker
Karl Sonnet
im 22. Lebensjahre. [385
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Maschinenmeisterverein Bremen.

Todes-Anzeige.
Am 23. Dezember verschied nach langem Leiden unser werter Kollege, der Schriftgießer
Jakob Rückle
im Alter von 36 Jahren. Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm [379
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Allen seinen Freunden, Bekannten und Berufsgenossen die traurige Mitteilung, dass mein lieber Gatte
Heinrich Jahn
am zweiten Weihnachtsfeiertage verschieden ist. Für das ihm entgegengebrachte Vertrauen spreche ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank aus mit der Bitte, dasselbe auch auf mich gütigst übertragen zu wollen, indem ich versichere, dass ich mich bemühen werde, das Geschäft im Sinne des Verblichenen weiter zu führen.
Im tiefsten Schmerze [374
Marie Jahn, in Firma: **H. Jahn**
Leipzig-Reudnitz, Täubchenweg 16.

Richard Härtel, Leipzig-R.
(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Köhlgartenstrasse 45
liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen **franko.**
Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Wörterbuch der Buchdrucker und Schriftgießer. Etwa 1700 fachgewerbl. u. fachgesellschaftliche Wörter und Redensarten, sprachlich und sachlich kurz erläutert von L. Jenisch. 1,20 Mk.
Ursachen und Wirkungen. Praktische Winke für Buchdruckereibesitzer

Ceylon-Pecco-Tee, direkt von der Plantage, zu dem äußerst billigen Preise
von pro Pfund 2,80 Mk. (Porto 50 Pf.)
„ ½ „ „ 1,50 „ („ 25 „)
„ ¼ „ 0,80 „ („ 10 „)
Bei Nachnahmesendungen erhöht sich das Porto um je 25 Pf.

Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willy Krahl in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig